

Er scheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Aftenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:

die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 13 1/2 Hg.

Inseraten-Aufnahme

bis 11 Uhr Vormittags.



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich, mir binnen 14 Tagen alle diejenigen Neubauten oder Gebäude des Orts namhaft zu machen, welche in diesem Jahre entweder neu errichtet oder umgebaut, dabei aber noch nicht versichert sind, resp. deren Versicherung bei der Land-Feuer-Societät beantragt wird.

In der betreffenden Nachweisung sind die Gebäude, in denen eine Taxation behufs Versicherung solcher Gebäude erfolgen soll, nach der Reihenfolge der Lagerbuch-Nummern einzutragen.

Der Einreichung von Vacatanzeigen bedarf es nicht.

Merseburg, den 8. October 1889.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director. Weidlich.

Die Guts- und Ortsvorstände des Kreises veranlasse ich, die ihnen in nächster Zeit durch die Amtsboten zugehende Druckchrift „Brandstiftungen durch Kinder“ bei den Einwohnern circuliren zu lassen.

Merseburg, den 28. September 1889.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Director. Weidlich.

Merseburg, den 11. October 1889.

### Der Besuch des Kaisers Alexander von Rußland in Berlin.

Heute, Freitag, Morgen ist Kaiser Alexander III. von Rußland zum Besuche unseres Kaiserpaars in Berlin angekommen und wird diese Visite der äußeren Form nach genau in derselben Weise erfolgen, wie vor zwei Jahren. Der Czar kommt auf der Küstsee von Kopenhagen nach Petersburg nach Berlin, steigt in der russischen Bottschaft Unter den Linden, die Eigentümern des Staates ist, ab und fährt nach kurzem Verweilen nach seiner Hauptstadt weiter. Die Anwesenheit in Berlin wird drei Tage umfassen, aber keine besonderen Veranstaltungen mit Ausnahme des Galabalers und der Galaoper bringen. An Stelle militärischer Schaustellungen findet eine Jagd im Wetzinger Forst statt, und somit gewinnt das Ganze den Charakter eines freundschaftlichen Verwandtenbesuches. In Berlin ist man für den Selbstherrlicher aller Reichen äußerst wenig eingenommen; der eifrigste Empfang, den Alexander III. vor zwei Jahren fand, ist eine nicht wegwäulende Thatsache und beweist, daß der Berliner nicht auf Kommando „hoch“ schreit, und auch für dieses Jahr ist an einen herzlichen Empfang, wie ihn die Herrscher von Oesterreich-Ungarn und Italien gesunden haben, nicht entfernt zu denken. Aus Petersburg sind im Laufe des Jahres gar zu viele interessante Rundgebungen gekommen, welche nicht dazu beitragen können, in einer deutschen Brust Neigung zu dem vom Czaren protegierten „echten Nationalrassenthum“ zu erwecken. Von der Rewa wurden ununterbrochen

die größten Schmähungen gegen Deutschland gehäuft, wie sollten wir also wohl dazu kommen, uns für das heilige Rußland zu begeistern? Das wäre einfach komisch! Aber Kaiser Alexander ist der Gast Kaiser Wilhelm's; wir wissen, daß zwischen den beiden Monarchen recht freundschaftliche Beziehungen bestehen, und wenn die Dinge leider nicht so liegen, daß diese persönliche Freundschaft der Herrscher dem politischen Verhältnis der beiden Staaten im entsprechenden Maße zu Gute kommt: der Freund des deutschen Kaisers und sein Gast wird in der Reichshauptstadt immer einen würdigen Empfang finden. An Hurrah's wird es den einziehenden Kaisern nicht fehlen; wer will da entscheiden, ob sie beiden Monarchen oder nur dem deutschen Kaiser gelten? —

Der Besuch des Czaren hat lange auf sich warten lassen. Vielleicht haben Zetelungen am russischen Hofe dazu beigetragen, ihn hinauszuschieben, aber daran gedacht, denselben aufzugeben, hat der Czar schwerlich. Man mag vom Kaiser Alexander III. und seiner Politik sagen und denken, was man will, persönlich ist und bleibt er ein sehr offener und grader Mann, der ganz genau weiß, daß auf den ihm in Petersburg gemachten Besuch eine Erwiderung nötig ist. Es ist auch wohl richtig, was man im Anfange des Septembers sagte, daß der Besuch ursprünglich schon für die Hinfahrt nach Kopenhagen in Aussicht genommen war, aber unterblieb, weil Kaiser Wilhelm damals zu sehr durch die Wanderverreisen in Anspruch genommen war. Politische Bedeutung, als ob die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sehr erkalten wären, hat der Besuch sicher nicht.

Wie die Dinge in Petersburg liegen, ist sehr klar: Der Czar wünscht für sein Land eine Machtstellung, welche es ihm gestattet, einstmals bei einer europäischen Krisis ein entscheidendes Wort zu sprechen. Deshalb schließt er mit Niemandem ein festes Bündnis und verbirbt es mit Niemandem ganz. Dann ist am russischen Hofe die franzosenfreundliche Partei, die ein offenes Bündnis mit Frankreich erstrebt, die aber dem Kaiser wieder zu weit geht, und endlich ist die deutschfreundliche Partei vorhanden, deren Einfluß von den Stockrüsten indessen lahm gelegt ist. So sind die Verhältnisse in Petersburg, und daran wird auch der jetzige Kaiserbesuch nichts ändern, doch bleibt uns das gute Einvernehmen der beiden Herrscher immer werthvoll für den europäischen Frieden.

Die russische Presse, die mit recht wenigen Ausnahmen sammt und sonders deutschfeindlich ist, schlägt im Hinblick auf die Kaiserbegegnung einen etwas wärmeren Ton an, zumal ihr die französischen Wahlen gar nicht recht gefallen wollen, weil sie noch immer keine beständige Regierung für die Zukunft verheißen, aber auf diese Liebhängelei ist wenig zu geben, und nach dem Czarenbesuch werden sie eben so schnell wieder verschwinden, wie sie gekommen sind. Der Kernpunkt der Forderungen, welche Rußland an Deutschland stellt, ist bekanntlich, daß wir Oester-

reich-Ungarn bewegen sollen, unter Verzicht auf seine eigenen Lebensinteressen sich Rußland im Orient unterzuordnen. Daran war früher nicht zu denken und wird nie gedacht werden können, denn das hieße, unseren Bundesgenossen dem Rußen ans Messer liefern. Und sobald diese Erkenntnis in Petersburg aufstauet, wird der Spektakel gegen uns von Neuem beginnen. Daran brauchen wir nicht im Geringsten zu zweifeln, wir kennen die Moskowiter! —

### Politische Mittheilungen.

Deutschland. Der Kaiser Alexander von Rußland trifft heute Freitag Vormittag gegen 10 Uhr mit seinem Extrazug von Kiel auf dem Lehrter Bahnhofe in Berlin ein. Der Empfang erfolgt in der üblichen Weise durch den Kaiser, sämtliche Prinzen, den Reichskanzler und die Minister, die Generalität u. s. w. Auf dem Perron giebt die Leibkompanie des ersten Garde-Regimentes mit Fahne und Musik die Ehrenwache, die Regimenter der Berliner Garnison bilden Spalier zu den beiden Seiten des Weges bis zur russischen Bottschaft Unter den Linden, wo die erste Kompanie des Kaiser Alexander-Regimentes aufgestellt ist. Beide Kaiser halten in vierpänniger Equipage ihren Einzug in die Residenz. Abends ist dann Galadiner und Galaoper. Wie stets, werden auch diesmal weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Nöthig sind sie in Berlin in keiner Weise, aber der russische Selbstherrlicher thut es ja mal nicht anders. Zur Verbesserung der Stimmung des Publikums tragen natürlich diese peinlichen Maßregeln nicht bei.

— Vom Hofe. Kaiser Wilhelm erlebte am Donnerstag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam Regierungs-Angelegenheiten und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Generalstabchef Grafen Waldersee, dem Kriegsminister von Werdy, dem Generalleutnant von Hahnke und dem General von Wittich. Mittags erschien Fürst Bismarck. Nach erledigten amtlichen Angelegenheiten machte der Kaiser mit dem Reichskanzler einen Spaziergang und behielt ihn dann zum Mittagessen im Neuen Palais. Am späteren Nachmittag lehrte Fürst Bismarck nach Berlin zurück. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen dann noch eine Spazierfahrt.

— Der Czar hat seine Reise nach Berlin am Mittwoch Abend 11 1/2 Uhr von Fredensborg angetreten. Die Kaiserin, das russische Königspaar der Prinz und die Prinzessin von Wales begleiteten den Kaiser bis zur Eisenbahnstation. Nachts begab sich derselbe dann an Bord der Yacht „Derschwana.“ Die Ankunft in Kiel erfolgte Donnerstag Abend. Die Kaiserliche Yacht wurde in dem prachtvoll erleuchteten Hafen mit Kanonenbonnen empfangen, in großem Galabooter erfolgte die Fahrt nach der Barbarossa-Brücke, wo der russische Botschafter in Berlin, die zum Ehrendienst kommandierten preussischen Generale, Admiral Freiherr von der Goltz, die Spitzen der Militär- und Civil-Behörden anwesend waren. Vom Seebataillon war die

Ehrenwache gestellt. Der Kaiser, welcher von seinem zweitältesten Sohn, dem Großfürsten Georg begleitet ist, erwiederte freundlich die Begrüßungen und fuhr zuerst zum Schlosse, wo ein Diner eingenommen wurde. Hierauf erfolgte dann durch die erleuchteten Straßen, in welchen die Garnison Spalier bildete und eine dichte Menschenmenge verjammelt war, die Fahrt zum Bahnhofe, wo ebenfalls eine Ehrenwache postiert war. Der Empfang durch die Bevölkerung war ansprechend. Vom Bahnhof ging es mittels Extrazuges weiter nach Berlin. Der Kaiser steht ernst, aber recht wohl aus. In den zwei Jahren, in welchen er nicht in Deutschland war, scheint er an Körperumfang nicht ganz wenig zugenommen zu haben, ein Zeichen, daß mit Schwemmergerufen bei ihm nicht viel anzufangen ist. — Sämtliche Kriegskriegs- und Krieger-Jahre, auch die englischen, waren Abends elektrisch beleuchtet.

Die Nordd. Allg. Ztg. giebt bezüglich der Dauer der Reichstagssession und des Termins der Neuwahlen folgende Mittheilung wieder:

„Aus Bundesratskreisen verlautet jetzt, daß die Reichsregierung damit rechnet, die dringenden Arbeiten des Reichstages bis etwa zum 20. December erledigen zu lassen. Es heißt ferner, daß es in der Absicht liege, die Neuwahlen in der ersten Hälfte des Januar stattfinden zu lassen, so daß die Pflanzzeit des preussischen Landtages davon unberührt bleiben würde.“

Die Gefandtschaft des Sultans von Bagdad hat Dresden wieder verlassen und ist am Donnerstag in Wien angekommen, wo sie als Gäste des Kaisers in einem Hotel absteigt.

Der Bundesrath in Berlin hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung. Erledigt wurden eine Anzahl Statistiken und Verwaltungssachen. Zugelassen ist dem Bundesrath das große Anleihegesetz für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine, der Reichs-Eisenbahnen, der Post und Telegraphen.

Die Kreuzzeitung nimmt den Kampf mit den Kartellparteien mit frischem Muth von Neuem auf. Sie beschuldigt die Kartellparteien, nicht bloß mit der kaiserlichen Kundgebung im Reichsanzeiger „Wahlreklame zu treiben“, sondern auch den König gegen diejenigen einzunehmen zu wollen, welche alle Zeit für Preußen im Felde gekämpft haben (das soll heißen gegen Waldersee und den Militäradel). Das Blatt schreibt: „Das lassen wir nicht geschehen, dagegen lehnen wir uns auf bis zum letzten Hauche von Roth und Mann!“ Von Zerwürfungen ist in diesen Worten herzlich wenig zu spüren.

Aus der Konservativen Gesamtvortragung von Berlin sind in Folge der kaiserlichen Kundgebung im Reichsanzeiger die Herren Major v. Lame, bisher stellvertretender Vorsitzender, Abg. Frhr. v. Hammerstein, Oberlehrer Dr. Evers ausgeschieden. Die Gesamtvortragung erklärte, daß sie durchaus auf dem Boden der Kundgebung stehe. Nächstens soll nun eine große Versammlung stattfinden, welche sich äußern soll, ob dieser Standpunkt gebilligt wird oder nicht.

Das Wahlergebnis in sächsischen Reichstagswahlkreise Oberschlesien-Wurzen steht fest. Der Kartellkandidat Oberamtsrichter Dr. Giese ist gewählt worden.

Zum zehnjährigen Jubiläum der deutschen Reichs-Justiz-Gesetze bemerkt die N. Z. Folgendes:

„Ein Jahrzehnt ist verfloßen, seitdem das deutsche Volk einen überaus fiebernden Schritt auf dem Wege zur Rechtsreinheit gethan hat. Nach langjährigen Vorarbeiten traten am 1. October 1879 die Reichs-Justizgesetze in Geltung, welche eine einheitliche Strafverfassung mit dem Reichsgericht an der Spitze schufen, und sowohl in Strafr-, als in Civilsachen ein gleichmäßiges Verfahren einführten und das Konturwesen einheitlich gestalteten. Man hat dieses bedeutsamen Geschehnisses in der Presse kaum erwähnt, und doch ist gerade an jenem Tage der Grundstein für die rechtliche Einigung Deutschlands gelegt worden, auf welchem unsere Zeit, die sich bemüht, auch das bürgerliche Recht in eine einheitliche Form zu fassen, weiter arbeitet. Auch den Reichs-Justizgesetzen sind Angriffe nicht erspart geblieben; zwar richteten und richten sich dieselben nicht gegen die Gesetze als solche, sondern gegen einzelne Bestimmungen, über deren Zweckmäßigkeit seit Jahren verhandelt wird, ohne daß man behaupten könnte, die Anschauungen hätten sich bereits in erheblicher Weise getrennt. Jedoch ist so viel klar, daß eine zutünftige Revision dieser Gesetzgebung zahlreiche Punkte finden wird, an welchen sie einzufügen haben dürfte. Durch diesen Umstand wird aber der hohe nationale Werth jener organisatorischen Gesetze in keiner Weise herabgesetzt und der Ergründung nichts von ihrer Bedeutung genommen, daß das deutsche Volk, unbeschadet der

Selbständigkeit der einzelnen Bundesstaaten, eine gemeinsame und in allen Theilen des Reiches gleichmäßige Geltung des gesammelten Prozessverfahrens erhalten hat. Dieses Bewußtsein hat sich im Volke schon bemerken eingelassen, daß die Erinnerung an die vergangene Zeit fast verschwunden ist, man empfindet diese Einheit als einen natürlichen Zustand, und es läßt sich nicht verstehen, daß durch denselben das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit in bedeutendem Maße gefördert worden ist. Wenn man die heutigen Anschauungen über die Rechtsreinheit mit denen vergleicht, welche vor Einführung der Reichs-Justizgesetze herrschten, so wird man die nationale Bedeutung dieser Gesetzgebung erst in richtiger Weise zu würdigen im Stande sein. Wir stehen vor einer überaus schwierigen Aufgabe, gewiß wohl der schwierigsten, welche der deutschen Gesetzgebung jemals gestellt worden ist, vor der Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches. Gerade in Bezug auf das bürgerliche Recht hat die frühere staatliche Zersplittertheit unseres Vaterlandes die sichtbarsten Spuren hinterlassen und Deutschland in drei große Rechtsgebiete getheilt, innerhalb deren auch noch die größten Verschiedenheiten herrschen. Jedes Rechtsgebiet hat seine warmen Anhänger und Vertheiliger seiner Einrichtungen und Bestimmungen, und doch macht sich das Bestreben, dieselben auf Kosten der Rechtsreinheit zu erhalten, nur in ganz unbedeutendem Maße geltend. Man ist eben überall von der Nothwendigkeit der bürgerlichen Rechtsreinheit überzeugt und entschlossen, dieselben Opfer zu bringen. Diese Gesinnung ist zunächst eine natürliche Folge des Erkantens des nationalen Gedankens, und um dieselbe hervorzuheben und zu festigen, hat es der politischen Einigung des Vaterlandes bedurft. Darin, daß dieselbe sich auch in kurzer Zeit auf so erhebliche Theile des Rechts erstrecken konnte, und daß man im Volke erkennen mußte, wie einer solchen Einigung keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstehen, liegt die große Bedeutung dieser Gesetzgebung, als einer Vorbereitung zu dem deutschen bürgerlichen Gesetzbuch. Dem gegenüber fallen einzelne unbeherrschbare Mängel, welche sich in der Praxis herausgestellt haben, nicht ins Gewicht, und die Erfahrungen, welche in dem letzten Jahrzehnt gemacht worden sind, werden die Wege angeben, diese Mängel seiner Zeit abzuheben.“

England. In Bristol ist es zwischen streikenden Gasarbeitern und Arbeitern, welche diese erzeigen sollten, zu heftigen Schlägereien gekommen. Der Streik dauert fort. Der Gasvorrath geht auf die Neige.

Italien. Ministerpräsident Crispi wird am nächsten Sonntag in Palermo eintreffen, um auf einem ihm zu Ehren dort veranstalteten Feste eine große politische Programmrede zu halten. — Der Graf Antonelli wird zum Vertreter Italiens bei dem Könige Menelik von Schoa ernannt werden, sobald die Krönung des Letzteren zum Negus von Abyssinien vollzogene Thatsache ist.

Oesterreich-Ungarn. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zum Besuche seiner Mutter im Schloß Ebenthal bei Wien angekommen. Es ist das die erste Auslandsreise des Fürsten seit Antritt seiner Regierung, der also seinen Thron wohl völlig gefestigt erachtet. Während seiner Abwesenheit von Sofia wird der Ministerpräsident Stambulow die Regierung führen. Das ministerielle „Fremdenblatt“ erklärt, daß die Reise des Fürsten nur einen Privatweck habe. Interessant sei sie nur, weil sie beweise, „daß volle Ruhe in Bulgarien herrsche.“ — Ziemliches Aufsehen erregt die Stellung des kirchlichen Diavolar unter behördliche Sequestration wegen der vom Bischof Stojkmayr betriebenen schlechten Wirtshauswirtschaft.

Rußland. Der Czar reist am Sonntag aus Berlin zu zweitägigen Besuchen zu seinen Verwandten nach Schwerin und trifft am Dienstag seine von Freiburgsburg heimkehrende Gemahlin in Warschau. Bei der Eisenbahnreise nach Petersburg wird die russische Bahnstrecke von der preussischen Grenze bis Petersburg mit circa 50000 Mann russischer Truppen besetzt.

Serbien. In allen Fragen, welche die Königin Natalie betrafen, schienen bisher die Regenten und die Minister einig zu sein. Damit ist es nun vorbei. Im letzten Ministerrath fanden erregte Scenen statt. Der Regent Nikitsch warf den Ministern vor, in der Behandlung der Angelegenheit der Königin einseitig und partiell vorzugehen, indem sie nicht vollkommen den Standpunkt der Verfassung wahrten und die Königin auch nicht auf die Folgen ihres Starrsinns aufmerksam machten. Nikitsch drohte schließlich den Ministern, Milan nach Belgrad zu rufen. Es ist hohe Zeit, daß die Volksvertretung die Sache in die Hand nimmt.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 11. October 1889.  
§ Kaisermanöver. Nächsten Herbst werden wir das Kaisermanöver in unserer Nähe haben. Das 4. und 11. Armeekorps werden in den

Gegenden von Jena, Naumburg, Dela-münde und Halle manövriren.

§ Wetterregeln für October. Warmer October giebt nach der Bauernweisheit kalten Februar. — Bringt der October viel Frost und Wind, so sind der Januar und Februng gefahrlos. — Viel Regen im October, viele Winde im December. — Wenn St. Gallus (16.) die Datten trägt, für den Wein ein schlechtes Zeichen schlägt. — Mit St. Gall bleibt die Kuh im Stall. — Regen zu Ende October verkündet ein fruchtbares Jahr. — Am St. Lucastag (18.) soll das Winterkorn schon in die Stoppeln gesät sein. — Am Ursula (21.) muß das Kraut hinein, sonst schneien Judas und Simeon (28.) drein. — Nichts kann mehr vor Raupe schlagen, als Octobereis in Hüften. — Stehn die Krammetsvögel fest im Wald, wird das Wetter noch lange nicht kalt.

§ Wandergewerbebescheine. Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg hat in seiner Sitzung am 4. October 1889 die Zahl der nach § 55 Nr. 4 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1885 zu Aufführungen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen oder sonstigen Lustbarkeiten (bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder der Wissenschaft nicht obwaltet) für das Jahr 1890 bezüglich des Regierungsbezirks Merseburg zu ertheilenden Wandergewerbebescheine festgesetzt. Für die betreffenden Gewerbetreibenden empfiehlt es sich daher, baldigst ihre bezüglichen Anträge bei der zuständigen Orts-polizeibehörde bezw. bei dem betreffenden königlichen Landrathsamte zu stellen, damit die Anträge bei dem Bezirks-Ausschuß eingehen, ehe die Zahl der zu ertheilenden Wandergewerbebescheine erreicht ist, da sonst der Schein für 1890 verjagt werden würde. Bei der Ertheilung der Wandergewerbebescheine sollen in erster Linie diejenigen Personen berücksichtigt werden, welche bereits in früheren Jahren einen bezüglichen Schein besessen haben und deren wirtschaftliche Existenz von der Fortsetzung des bisher betriebenen Gewerbes abhängig ist.

§ Eine für die Bienezucht sehr wichtige Verfügung hat der preussische Finanzminister erlassen. Durch dieselbe ist bestimmt worden, daß die Bienezucht keiner Steuer, weder Gewerbesteuer, noch sonstiger Steuer unterliegen soll, sofern sie von den Inhabern nur als Nebenbeschäftigung oder auch als Viehhaltung betrieben wird. Die Steuerbefreiung soll auch dann stattfinden, wenn sie in den angeführten Fällen Erträge abwirft, also dem Inhaber Einnahmen verschafft. Lehrer, Pfarrer u. s. w. können also Bienezucht treiben, ohne besteuert zu werden.

§ Die neuen Postmarken sind bereits vielfach im Reich ausgegeben, Berlin und die größeren Städte stehen noch zurück. Besondere Aufmerksamkeit muß den neuen Postmarken mit grünen Marken zugewendet werden, weil dieselben von den noch nicht daran gewöhnten Empfängern leicht als Druckfälschungen angesehen werden können.

### Provinz und Umgegend.

† Lieutenant Riebeck aus Halle a. Saale, welcher vor zwei Jahren eine Reise um die Erde antrat, ist in Yokohama gestorben. Ein Bruder Riebecks, der sich als Aircrafreisender einen bekannten Namen gemacht, ist ebenfalls in jungen Jahren gestorben.

† Halle, 10. Oct. Der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät Dr. phil. Heydemann ist heute Morgen im 48. Lebensjahre gestorben. — Ein Gastwirth im benachbarten Gutenberg applizierte am Sonnabend seinem Dienstmädchen, weil es eine Quantität Fett im Ofen hatte anbrennen lassen, eine kräftige Ohrpege. Die Folge davon war, daß das Trommelfell des Ohres zerplatzte und das Mädchen auf ihm das Gehör verlor. — Heute Morgen 1/6 Uhr stürzte sich ein in dem Grundstück Zinkgortenerstraße 4 bedienstetes Mädchen aus dem Fenster einer Bodenstammer im dritten Stock auf die Straße herab, wo sie mit zerstücktem Schädel todt aufgefunden wurde. Der Schauplatz der grauenhaften That bot einen erschütternden Anblick. Das Gehirn war herausgetreten und lag zerstreut umher, ein Theil davon war in eine Kellerwohnung des Grundstückes geflogen. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Das lebensüberdrüssige Mädchen war die 16jährige Tochter

einer hiesigen Wittwe. Die Veranlassung zur That sollen körperliche Leiden verbunden mit Kessinn gewesen sein. — Der Vorsteher des hiesigen Oberpostdirektionsbezirks, Geheimrer Post- rath Braune, hat seinen Abschied erbeten und ist ihm derselbe für den 1. April 1890 gewährt worden.

Magdeburg, 10. Oct. Der gestern Morgen von hier nach Braunschweig-Hannover abgelassene Süterzug entgleiste gegen 5 Uhr Morgens bei der Einfahrt in den Bahnhof Gilsleben. Beide vor dem Zuge befindlichen Maschinen und 1 Güterwagen entgleisten und versperren die Gleise. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Unfall muß beträchtliche Zerstörungen an Eisenbahnmateriale herbeigeführt haben, da es erst heute Morgen 10 Uhr gelungen ist, ein Fahr- gleis wieder freizulegen. Die fahrplanmäßig hier eintreffenden Züge kamen in Folge dessen mit Verspätungen an.

Leipzig, 11. Oct. Zu dem Mutter- mord in der Kreuzstraße ist noch mitzutheilen: Man glaubte zuerst an einen Racheact. Indes scheint diese Ansicht sich nicht bewahrheiten zu sollen. Der Junge scheint nicht in dem Maße verbrocht zu sein, als dies anfänglich behauptet wurde. Daß er gelegentlich anderen Kindern gegenüber von seiner Körperkraft Gebrauch machte, ist jedenfalls nichts Außerordentliches. Mit seiner Mutter scheint er stets im besten Einvernehmen gelebt zu haben. Ueber den Sectionsbefund wird gemeldet: In dem Gerichtsgebäude an der Hartortstraße geschah Mittwoch Nachmittag 3 Uhr die Section der Leiche Seitens der Gerichtsärzte und im Beisein des Untersuchungsrichters und Staatsanwalts. Aus dem Befunde ist mitzutheilen, daß der jugendliche Mörder den ersten Schlag mit einem ziemlich großen und scharfgeschliffenen Handbeil nach dem Kopfe der Mutter über deren linkes Auge geführt hat, daß dort das Beil stecken geblieben ist und daß nun mit einem spitz zugechliffenen Tischmesser ein Stich durch den Hals, von der Gurgel ausgehend und bis beinahe zum Halswirbel reichend, geführt ist. Sowohl der erste Schlag, wie dieser Stich waren jeder für sich absolut tödtlich. Außerdem wies der Körper noch mehrere klaffende Wunden an der linken Halsseite und Schulter auf, jedoch sechs oder sieben Hieb- und Stichwunden zu constatiren waren. Allgemein sprachen sowohl Aerzte wie Gerichtsbeamte ihre Ansicht dahin aus, daß sie eine solche That als von einem kaum dreizehnjährigen Knaben ausgeführt nicht für möglich gehalten hätten.

**Letzte Nachrichten und Depeschen.**

Kiel, 11. October. Der Zar und der Großfürst Georg fuhren 11 Uhr 28 Min. mit dem Generaladjutanten und dem Ehrendienst auf einer Dampf- barkasse von der „Dershawa“ nach der Jensebrücke und gingen zu Fuß durch das spaltbildende Militair nach dem Bahnhofe. Der Zar nahm die Parade unter den Klängen der russischen Nationalhymne ab, von dem zahl- reichen Publikum ehrfurchtsvoll be- grüßt. Um 12 Uhr fuhr der Hof- zug ab.

**Industrie, Handel und Verkehr.**

Braunschweiger 20 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Courverluft von ca. 37 Mark pro Stück bei der Aus- lösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 0,90 Mark pro Stück.

**Gottesdienst-Anzeigen.**

Am Sonntag den 13. October 1889 predigen:  
 Dom: Sonnt. 1/10 Uhr: Prediger David. Nachm. 2 Uhr: Diakonus Büßorn. Der Vormittags-Gottes- dienst beginnt um 10 Uhr. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Besuche und Abendmahlsfeier. Diakonus Büßorn. Am 12 Uhr. Sonnt. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger David. Stadt: 1/10 Uhr: Diakonus Bloch. 2 Uhr: Prediger David. Sonntags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Sängerverein.  
 Akenburg: früh 10 Uhr: Pastor Delius. Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Sonntag, den 14. October, Abends 8 Uhr: Verlesung der Jungfrauen im Bar- barae. Mittwoch, den 16. October früh 11 Uhr: Besuche und heiliges Abendmahl. Pastor Delius. Anmeldung erforderlich.

Gaben für den Gotteskasten der Kirche St. Petri-Athenburg im 3. Quartal cr. für die Heidenmissionen . . . 3 Quart 5 Pfg. Gustav Knoll-Berein . . . 10 „ „ für ein armes franke Kind . . . 3 „ „ Eine Bestimmung . . . 4 „ 53 „ Summa 11 Quart 05 Pfg.

Den freundlichen Gebeten herzlichsten Dank. Die Gotteskasten-Verwaltung. Reumarkt: früh 10 Uhr: Pastor Leuzner. Katholische Kirche. Sonntag, den 3. October ist 1/8 Uhr Frühmesse, 1/10 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags Rosenkranzbacht an den Wochentagen fängt die heilige Messe um 1/8 Uhr früh an

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Buxkin** und Kammgarne für Herren- und Knaben- leider, reine Wolle, nabelfertig, ca. 140 cm br. à M. 2,35 per Meter versehen direct an Pri- vate in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Gurtn-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unentgeltlich. haltigen Collectionen bereitwillig franco

**Zwangs-Versteigerung.**

Sonnabend, den 12. d. Mts., Vor- mittags 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Rood hier: 1 Kleiderschrank u. 16 Bände Brockhaus Conv. -Lexikon. Merseburg, den 10. October 1889. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

**Hausverkauf in Merseburg.**

Das in der gr. Ritterstraße Nr. 26 belegene einstöckige Wohnhaus mit 7 Fenstern Front, Waschküch., Hofraum und fl. Garten, habe ich auftrag sofort zu verkaufen. Preis 5000 Thlr. fest. Carl Rindfleisch, Auktions-Commissar und Gerichts-Taxator Burgstrasse 13.

**Haus-Verkauf.**

Das den Schuhmacher Fleischhauer'schen Erben gehörige, in der grossen Ritterstrasse No. 21 hieselbst belegene Wohnhaus zc. mit Hausplan, habe ich auftrag zu verkaufen und nehme Gebote in meinem Bureau, Burg- strasse No. 13, entgegen Carl Rindfleisch, Auktions-Commissar und Gerichts-Taxator.

**Soolweiden-Verkauf.**

Mittwoch, den 16. d. Mts., Nach- mittags 3 Uhr, soll der hinter dem Angarten hier gelegene, dem Herrn Ziegeleibesitzer Schmidt gehörige 3 jährige Bestand an Soolweiden in einzelnen Partellen oder im Ganzen meistbietend verkauft werden.

Sammelpfad: Angarten. Merseburg, den 11. October 1889. Carl Rindfleisch, Auktions-Commissar und Gerichts-Taxator.

**Soolweiden-Verkauf.**

Montag, den 14. October cr., Vormittags 9 Uhr sollen die dem Rittergut Schkopau gebörenden Weiden meistbietend verkauft werden. Anfang an der Försterei. Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht. Schkopau, den 2. October 1889. Der Förster Regener.

**Quark**

gelabten, 15-20 Ctr. wöchentlich, sowie alle Sorten Quarkkäse, auch in kleineren Partien kaufe zu guten Preisen u. erbitte Offerten. Dampfmolkerei Leipzig, Hugo Reimann.

**Kirchlicher Verein St. Marimi.**

Dienstag, den 15. October, Abends 8 Uhr im „Herzog Christian.“ General-Vor- sammlung. Tages-Ordnung: 1) Jahres- bericht. 2) Rechnungslegung. 3) Wahl des Vor- standes. 4) Wahl der Delegierten für den Ver- band. 5) Beschlusfassung über lfd. Ausgaben. 6) Geschäftliches und Fragekasten. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Der Vorstand.

**Merseburg Landwehrverein.**

Die IV. diesjähr. Quartalsversammlung findet Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr im „Thüringer Hof“ statt. Das Directorium.

**Bier-Dépôt und Mineralwasser-Fabrik**

**Heinr. Schultze jr.**

Merseburg.

|                           |             |
|---------------------------|-------------|
| Culmbacher Export I.      | 16 Fl. 3 M. |
| Münchener Spatenbräu      | 16 „ 3 „    |
| Frankenbräu               | 18 „ 3 „    |
| Münchener imit.           | 22 „ 3 „    |
| Riebecke Actienbier       | 24 „ 3 „    |
| Gosliker Actienbier       | 30 „ 3 „    |
| Erlanger                  | 40 „ 3 „    |
| Rothemarl Weißbier        | 20 „ 3 „    |
| Berliner Weißbier         | 25 „ 3 „    |
| Champagner Weißbier (füß) | 30 „ 3 „    |
| Weizenlagerbier           | 30 „ 3 „    |
| Merseburger Schwarzbier   | 24 „ 3 „    |
| Harz. Sauerbrunnen Goslar | 20 „ 3 „    |
| Thüringer Sauerbrunnen    | 30 „ 3 „    |
| Selters                   | 35 „ 3 „    |

**Ohne Flaschen frei ins Haus geliefert.**

**Speise-Kartoffeln,**

gut verlesen, liefert frei ins Haus, den Centner Auguster und Mühlhäuser, weiß mit gelbem Fleisch à 2,50 Mtl., Magnum bonum und Kreuz- kartoffeln, weiß mit weißem Fleisch à 2,00 Mtl., Blassrothe Zwiebelkartoffeln, rosa mit weißem Fleisch à 2,10 Mtl. Zuderfabrik Körbisdorf.

Bestellungen nimmt Herr Fuß, „Gasthof zur Linde“ freundlich entgegen. Ablieferung bis erste Tage nächster Woche.

**Germanische Fisch - Gross - Handlung.**

|                 |                            |
|-----------------|----------------------------|
| Prima frisch    | Seehecht,                  |
| „               | Schellfisch,               |
| „ geräuchert    | Rocheufisch,               |
| „               | Schellfisch,               |
| „               | Lachsforellen,             |
| „               | Dänische Schlei-Bücklinge, |
| „               | Kieler Fett-Bücklinge,     |
| „               | Cappelsche Bücklinge,      |
| Frisch gefochte | Nordsee-Krabben.           |

Hch. Rick. 3000 Liter Milch, täglich auch in kleineren Posten werden gekauft von Dampfmolkerei Leipzig, Hugo Reimann.

Orla-  
 armer  
 falten  
 und  
 gelind.  
 in De-  
 bitten  
 schlägt.  
 ll. —  
 rucht-  
 ll. das  
 sein.  
 ein.  
 drein.  
 als  
 mets-  
 lange  
 zirks-  
 igung  
 § 55  
 Juli  
 ungen,  
 Auf-  
 je der  
 ) für  
 zirks  
 cheine  
 detrei-  
 re be-  
 Orts-  
 öning-  
 e An-  
 che  
 verbe-  
 1890  
 der  
 Linie  
 welche  
 lichen  
 itliche  
 r be-  
 seh r  
 hische  
 ft be-  
 kleiner  
 steurer  
 nur  
 aberei  
 auch  
 herten  
 Ein-  
 f. m.  
 reuert  
 bereits  
 die  
 andere  
 mit  
 elben  
 ighern  
 anen.  
 aale,  
 die  
 Ein-  
 nder  
 s in  
 effor  
 yde-  
 ge-  
 ten-  
 erst-  
 Ofen  
 eige-  
 des  
 das  
 zte  
 ge 4  
 iner  
 sage  
 todt  
 gen  
 Das  
 deut  
 ob-  
 auß  
 ns-  
 iber

# Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Tages-Ordnung.

Montag, den 14. October 1889, Abends 6 Uhr.

- 1) Dechargierung der Armenkassen-Rechnungen pro 1883/84, 1884/85, 1885/86 und 1886/87.
- 2) Dechargierung der Rechnung über den Bau der Bürger-Mädchenschule.
- 3) Dechargierung der Rämmerlei-Kassen-Rechnung pro 1887/88.
- 4) Eintritt zu dem Verein für Armen-Hege und Wohlthätigkeit.
- 5) Kenntnignahme von dem Erfolg der Audienz des Herrn Bürgermeisters bei dem Herrn Kriegsminister betreffend die event. Verlegung der hiesigen Garnison.
- 6) Vergleich über die Unterhaltung des Thurmes der Stadtkirche.
- 7) Ermäßigung des Gaspreises.
- 8) Pensions-Reglement für die Lehrer und Lehrerinnen an der höheren Töchterschule.
- 9) den Bahnbau Lauchstädt-Merseburg betreffend.

**Geheime Sitzung.**

Personalien.

Merseburg, den 9. October 1889.

**Der Vorsteher der Stadtverordneten.**

Dr. Witte.

## Landwirthschaftliche Winterchule zu Merseburg.

Die Eröffnung des einundzwanzigsten Cursus der landwirthschaftlichen Winterchule wird **am Mittwoch, den 16. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr** im oberen Saale des alten Bathhauses zu Merseburg in herkömmlicher Weise stattfinden und laden wir hierzu die Eltern resp. Vormünder der Schüler, sowie Freunde der Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Schulwesens ergebenst ein.  
Dölkau, den 10. October 1889.

**Der Vorstand**

des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg.  
Graf Hobenthal.

## Gärtnerei-Verkauf.

Im Zwangswege soll den 16. October cr. Vormittags 9 Uhr an **Gerichtsstelle** die **7 Morgen grosse Beust'sche Gärtnerei** hieselbst mit neuen massiven Treibhäusern verkauft werden.  
Nähere Auskunft ertheilt **Konkursverwalter Kunth.**

## Große Pflanzen-Auction.

Am **Sonnabend, den 12. d. Mts. von Mittags 1 Uhr** ab sollen im Handelsgärtner **Beust'schen Grundstücke Lauchstädterstrasse 5a** hieselbst die Bestände in Topfpflanzen:  
1) **div. Warmhauspflanzen** als: Cyprus, Traceen, Selagenella, Adianten, Ficus stipulata, Epiphillen, Begonien metallica, Rex div. Sorten u.  
2) **Camelien mit sehr vorgerückten Knospen, Primula Chinesenses fl. pl. alba, Calla, Myrthen, Rosen in Töpfen kultiviert, Chrysanthemum, Receda, Nelken, Remontant etc.**  
ferner: **mehrere Tausend Stück neue und gebrauchte Blumentöpfe in verschiedenen Größen-Blumenstäbe und Etiquetten, sowie Nummerpfähle für Baumschulen** u. meist, bietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 5. October 1889.

**Konkursverwalter Kunth.**

Hierdurch bringe ich zur gefälligen Kenntnignahme, daß die von meinem verstorbenen Manne innegehabte

## Holz-Handlung

vorläufig in ganz unveränderter Weise von mir **fortgeführt** wird, und bitte ich noch ergebenst, daß meinem theuren Manne in so hohem Maße entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich gütigst zu übertragen.  
Merseburg, den 10. October 1889.

**Verw. Frau Anna Gautzsch.**

Ein freundlich gelegenes

## Logis

von 2 Stuben, großer Schlafkammer, schöner Küche nebst 2 Kammern u. Kellerraum, ist an nur ruhige Familie sofort zu vermieten und 1. April 1890 zu beziehen. Auskunft ertheilt die **Kreisblatt-Expedition.**

Suche zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.

**Adolph Michael Nachf.,**  
Material- und Colonialwaaren-Geschäft.

frische Krammetsvögel à Stück 0,22 Mk.,  
frische Kieler Speck-Bücklinge,  
eingemachte Preiselbeeren  
empfehlht **C. L. Zimmermann.**

## Hausverkauf in Merseburg.

Wegungshalber soll das den Blossfeld'schen Erben gehörige, in der **Gotthardtsstrasse No. 16** gelegene Wohnhaus mit 2 Böden, großem Hofraum und Garten zu jedem Geschäft passend, **sofort verkauft** werden. Preis **13 000 Thaler** fest. Nähere Auskunft ertheilt **Carl Bindfleisch, Burgstraße 13.**

**Dampfmolkereibutter** pfd. 130 Pf.  
frische holsteiner Butter pfd. 120 Pf.,  
Preussische Landbutter pfd. 100—110 Pf.,  
Gänsefleisch und Schmalz.

**A. Plewka.**



## Oberhemden.

Von vorzüglichem Schnitt.

Von 2,50 bis 5 Mk.

**Emil Ploehn & Co.**

**Merseburg,**  
große Ritterstraßen-Ecke.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft u. als einzig dastehend zu befannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die **ersten Mode-Erfindungen** — die **größten Sortimente** — die **billigsten Preise** zu bringen. Für die in unseren **Schaufenstern** ausliegenden **maßgebenden Preise** wird jedes Quantum angesetzt.

## Bauern-Verein Merseburg.

**Versammlung.** Sonntag, den 13. October im Tivoli.

Generalien.  
Vortrag des Wanderlehrers Herrn Gärtner über rationalen Baumschnitt.

In Bezug auf diesen für die Obstkultur höchst interessanten Vortrag werden die Mitglieder des Vereins, sowie Interessenten höflich eingeladen.  
**Der Vorstand.**

## Schützenhaus.

**Sonnabend und Sonntag zur Klein-Kirmes: Karpfen-Essen.**  
Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab **Tanzmusik** bei vollbestem Orchester.

## Feldschlösschen.

**Sonntag, den 13. October cr. Tanzvergnügen.**

**Stadttheater Halle.**  
Sonnabend, 12. October. **Pechschuß.**  
Große Poffe.

**Stadttheater Leipzig.**  
Neues Theater. Sonnabend, 12. October. **Alexandro Strabella.** — Hierauf: **Die Puppenfee.** — Altes Theater. Vorstellung zu halben Preisen. **Die Jungfrau von Orleans.**

**Carl Gretsch,**  
Cataster-Landmesser,

**Wilhelmine Gretsch,**  
geb. Ringel,  
Vermählte.

Boppard, den 8. October.

## Todes-Anzeige.

Mittwoch Abend 1/2 11 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute unvergeßliche Mutter

**Wilhelmine Weber**  
im 54. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten  
die tieftrauernde Familie **Weber.**  
Söffen, den 10. October 1889.

Merseburg, den 11. October 1889.

**Politische Mittheilungen.**

Deutschland. Wie verlautet, ist von den Kaiserlichen Majestäten der mehrtägige Besuch, welcher auf der Reise nach Konstantinopel der Stadt Neapel abgestattet werden sollte, definitiv aufgegeben worden. Der Kaiser und die Kaiserin verlassen am 17. October Berlin, treffen am 19. früh in Monza bei Mailand ein, werden dort zwei Tage als Gäste des italienischen Königspaares verweilen und gedenken sich alsdann in Genua nach Athen einzuschiffen. Vom Schiffe aus wird der Kaiser dann den italienischen Hauptkriegshafen Spezia und die Befestigungen auf der Insel Maddalena besuchen.

Der Empfang des am Dienstag in Kiel eingetroffenen englischen Kanalgewanders durch den Kaiser persönlich hat in London hoch befriedigt. In dieser seltenen Ausmerksamkeit, zu welcher den Kaiser seine Würde als englischer Flottenadmiral veranlaßt, blickt man mit Recht eine Vertiefung des guten Freundschaftsverhältnisses zwischen Berlin und London. Das Ereignis empfängt noch eine besonders interessante Beleuchtung durch eine Aeußerung des Reichsanzlers, welche dieser vor Kurzem gegenüber Besuchern aus industriellen Kreisen gethan hat. Sie lautete dahin, die Herren könnten sich ruhig ihren Unternehmungen in Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens widmen, besonders seit dem Besuche des Kaisers in England.

Einiges Aufsehen hat die ziemlich lange Audienz erregt, in welcher der frühere preussische Finanzminister Hobrecht am Sonntag vom Kaiser empfangen ist, und ist dieselbe mit den Angelegenheiten der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft in Verbindung gebracht. Nach der Nat.-Ztg. ist diese Vermuthung nicht völlig unrichtig; die Audienz hat sich auf eine nichtpolitische Angelegenheit bezogen.

Die Londoner „Times“ vertheidigt, die vielbesprochene Denkschrift des russischen Generalstabschef Obrutschew an den Kaiser, welche umfassende militärische Maßnahmen forderte und deren Dasein bestritten wurde, sei wirklich authentisch. Der russische Finanzminister habe aber erklärt, es sei unmöglich, die verlangten Summen aufzubringen.

Ein weiteres Wort bringt die Kreuzzeitung noch zur bekannten Angelegenheit:

Wir haben uns selbstverständlich vor der Kundgebung Seiner Majestät gebeugt. Nicht wir haben je einen Zweifel daran aufkommen lassen, daß wir es mit der Willensäußerung unseres königlichen Herrn zu thun hatten. Aber gerade deshalb und nur deshalb haben wir uns gebeugt. Nicht haben uns dies unsere Gegner nicht gemacht. Immer und immer wieder fielen sie mit den hämischsten Verdächtigungen über uns her und nöthigten uns deshalb zur Antwort. Im Uebrigen trafen wir die schmachvollen Besuche, die kaiserliche Kundgebung auszubenten, mit Verachtung.

Österreich-Ungarn. Am 12. October wird die Session des ungarischen Reichstages eröffnet werden. Gleich in der ersten Sitzung soll die bekannte Jagunenaffaire und die bittere Mißbilligung über die Beschimpfung der schwarzgelben Fahne durch Kaiser Franz Josef zur Sprache gebracht werden. — Die Alt-Österreicher in Böhmen lassen erklären, daß sie jeden Antrag, welcher eine Aufforderung an den Kaiser Franz Josef enthalten würde, sich zum König von Böhmen krönen zu lassen, rundweg ablehnen würden. Das ist recht vernünftig von den Herren, denn ein Königreich Böhmen würde Europa wirklich nicht glücklicher machen, als es heute schon ist.

**Bermischte Nachrichten.**

(Kleine Notizen.) Den Armen von Schwerein sind vom Kaiser 2000 Mark zugewiesen worden. — Die Freigabe des Mausoleums in Charlottenburg für den öffentlichen Besuch ist frühestens mit dem 9. März n. Z., dem Sterbetage Kaiser Wilhelm I., zu erwarten. — Der Herzog von Nassau, welcher augenblicklich Jagden unternimmt, wird sich demnächst für einige Tage nach Wien begeben. Das Befinden des Herzogs ist das erfreulichste; er ist noch von einer Kräftigkeit, daß er es im Vergleichen mit manchem jungen Waidmann aufnimmt, und Hand

und Auge sind so sicher, daß der Herzog auf 400 Schritte eine Gans vom Felsen schießt. — Das englische Kanonenboot „Enterprize“ ist an der Küste von Angola gestrandet und ein Bruch geworden. Die Mannschaft wurde gerettet.

(Zum Doppelmord in Friedrichsberg) bei Berlin theilen Berliner Blätter Folgendes mit: Der des Doppelmordes verdächtige Schneider Klausin bleibt beim Leugnen, obwohl er vollständig überführt zu sein scheint. Schon nach den ersten Nachforschungen schwanden die Zweifel an seiner Schuld; so lange aber nicht sämtliche geraubte Geld gefunden war, blieb noch immer die Frage offen, ob Klausin nur Mithäter oder alleiniger Thäter sei. Nachdem aber das fehlende Geld bei einer nachträglichen Durchsuchung der Klausin'schen Wohnung in seinem Heimathsorte Dieberstein vorgefunden worden ist, erscheint die Annahme einer Mithäterschaft ausgeschlossen. Trotzdem Klausin nicht gestehen will, erscheint er doch bei den täglichen Vorführungen vor dem Untersuchungsrichter jetzt recht gedrückt. Jedenfalls ist von der heiteren Ruhe, die in der ersten Zeit seiner Haft von ihm zur Schau getragen wurde, nichts mehr an ihm zu bemerken.

(Eine große Explosion) hat in der süditalienischen Stadt Vanciano stattgefunden. Die Villa des Herzogs Zuchetti, in der Nähe von Vanciano gelegen, ist in die Luft geflogen. Ein großes Quantum daselbst aufbewahrtes Jagdpulver war explodiert und hatte die Katastrophe herbeigeführt. Der Herzog und seine vier Söhne sind todt, der Herzogin und der Gouvernante wurden die Beine zerschmettert.

(Die verheerenden Ueberschwemmungen) des Vorjahres in China haben ein gleich graufiges Seitenstück in Japan erhalten, und zwar ist die Provinz Kii im südwestlichen Theil des Reiches, schwer heimgesucht worden. Den heftigen Regengüssen zu Ende August folgte ein furchtbarer Orkan, begleitet von Wolkenbrüchen, die die zahlreichen Wasserläufe der Provinz in brausende Ströme verwandelten. Dämme brachen wie Spielzeug vor dem rasenden Element, hunderte von Dörfern und Städten wurden überfluthet, Häuser, Tempel, Bäume massenweise fortgerissen und gegen 20000 Personen fanden ihren Tod. Am schwersten litt der Walajama-Bezirk, wo 90000 Häuser unter Wasser standen, beinahe 10000 Personen umlame und 40000 Personen obdachlos wurden. In der Stadt Tanabe, die ganz unter Wasser gesetzt wurde, kamen allein 3000 Personen ums Leben, benachbarte Dörfer wurden fast ganz zerstört. Der Gesamtchaden an Eigenthum wird auf 25 Millionen beziffert. In den östlichen Bezirken der Provinz war der Verlust an Menschenleben nicht so bedeutend, allein die Heimjuchung war nicht weniger schrecklich. Auch dort waren seit dem 18. August heftige Regengüsse gefallen und hatten die Flüsse zu gewaltiger Höhe angeschwollen. Die Bewohner eines Ortes, der am Fuße eines hohen Bergrückens liegt, hatten sich auf einen hochgelegenen Tempel geflüchtet, als plötzlich Theile des Berges zusammenstürzten und ein mächtiger Erdrutsch das Dorf mit seinen Bewohnern verschüttete. Nach allen Seiten ergossen sich die aus Erdmassen, Steingeröll und Felsenblöcken bestehenden Lawinen und begruben gegen zwanzig weitere Dörfer. Fast gleichzeitig brachen auch die Fluthen über die Gegend herein und verheerten den größten Theil der übrigen 55 Dörfer des Distrikts. Der Verlust an Menschenleben wird auf 5000 geschätzt und das Schicksal jener verschütteten japanischen Städte wird wohl nie in seinen Einzelheiten bekannt werden. Die Leiden und Entbehrungen der Ueberlebenden sind unbeschreiblich und Hunderte, schüchtern den Elementen preisgegeben, werden den Hungertod sterben, ehe Hilfe gebracht werden kann. Die ganze Gegend ist augenblicklich noch fast unzugänglich. Dies ist das größte Unglück, welches Japan seit vielen Jahren heimgesucht hat.

(Im Wiener Prater) müssen jetzt nicht nur die Hunde, sondern auch die — Indianer an der Seine geführt werden, eine polizeiliche Verfügung, die der Sioux-Indianer Mister Good

aus der „Wild-Amerika“-Truppe des Dr. Carver auf dem Gewissen hat. Er ging jüngst des Nachts, nachdem er seine Rolle als „blutiger Leichnam in der Prairie“ mit gewohntem Erfolg dem staunenden Publikum vorgeführt, ein wenig „auf Erholung“ aus, trat in ein Prater-Wirthshaus und ließ sich ein Glas Bier geben; es schmeckte ihm. „Very good“, meinte Mister Good, ließ sich ein zweites, ein drittes Gläschen reichen und trat dann in heiterster Stimmung eine kleine Bierreise durch mehrere Prater-Wirthshäuser an. Der Sohn des Westens wurde immer ausgelassener, plötzlich befand er sich gegen einen Kellner auf dem Kriegspfade. Da der geschätzte Wild-Amerikaner glücklicherweise seinen Spazier-Tomahaw nicht bei sich hatte, so begnügte er sich damit, den Kellner bloß zur Erde zu „legen“, ohne ihn zu skalpieren, und dann ein derartiges Gebrüll anzufangen, daß die ältesten Bäume im Prater wackelten. Selbstverständlich war die Polizei rasch zur Hand, verhaftete das ungeguckelte Naturkind und gewährte ihm eine mehrbländige Strafweise Unterkunft im „Polizei-Wigwam“ im Prater.

(Eine Brücke über den Kanal zwischen England und Frankreich.) Es ist thatsächlich ein Plan ausgetaucht, eine Brücke von einem Punkte zwischen Calais und Boulogne nach Folkestone zu bauen und die „Times“ theilt u. A. folgende nähere Einzelheiten dieses interessanten Projectes mit. Zwischen den genannten Punkten ist der Kanal am schmalsten, und ein paar Stellen mit 7 bis 8 Meter Wassertiefe erleichtern hier die Anlage. Der Wasserstand wechselt im Uebrigen von ungefähr 25 bis 55 Metern; die größte Tiefe findet sich in der Mitte des Kanals. Die Untersuchungen des Grundes, aus Anlaß des Tunnelprojectes haben dort solche stattgefunden, haben ergeben, daß der Meeresboden die enorm schweren Brückenpfeiler tragen kann. Die Brücke selbst soll aus Stahl gebaut werden und namentlich hat der Bau der Jorty-Brücke wichtige Fingerzeige nach dieser Richtung hin ergeben. Zu der Anlage werden ungefähr zwei Milliarden Pfund Stahl erforderlich sein, wovon jedes Land die Hälfte wird liefern können, was für einen längeren Zeitraum der englischen und französischen Industrie einen mächtigen Aufschwung geben würde. Der jetzige Standpunkt des Brückenbaues bürgt für die Möglichkeit, die Brücke mit 500 Metern Spannweite, die Bögen auf Brückenpfeilern ruhend, anlegen zu können. Was die Kosten betrifft, so wird die Maurerarbeit bei den Pfeilern auf 380 Millionen Franken, die Metallarbeit auf 480 Millionen, die ganze Anlage also auf 860 Millionen Franken veranschlagt. Die Brücke wird im Laufe von 10 Jahren erbaut werden können. Der Abstand zwischen den Pfeilern wird zwischen 100 und 500 Metern betragen, und man meint, daß der Schiffsahrt durch die Brücke keine so ersten Hindernisse in den Weg gelegt werden können, daß die Anlage aus diesem Grunde verworfen werden müßte. Auf den Plattformen der Pfeiler werden 40—42 Meter hohe Metallkonstruktionen zur Stütze für die eigentliche Brücke aufgeführt, unter der bei Hochwasser 55 Meter bis zur Wasserfläche sein werden. Die Brücke wird ausschließlich zum Gebrauche von Eisenbahnen gebaut, da jeder Verkehr über die Brücke mit Eisenbahnen ausgeführt werden wird, und der Plan geht dahin, doppelgleisige Schienen zu legen. Auf der Brücke werden Wachstationen errichtet, es können dort auch Leuchttürme erbaut werden; die verschiedene Farbe der Feuer kann vielleicht zurwechselläufig für die Schiffe wirken. Um Einwendungen von militärischer Seite entgegenzutreten, sollen Einrichtungen getroffen werden, um die der Küste zunächst liegenden Theile nöthigenfalls unsicherbar zu machen.

(Warum die Junggeheilen nicht heirathen.) Aus Stuttgart wird der W. Z. geschrieben: Ein Schwabe, Herr Reinhold Leopold in Göttingen, hat den Ehrenpreis erhalten, welcher die Redaktion des „Echo“ für Junggeheilen über 30 Jahre ausgeschrieben hatte, für die beste Beantwortung der Frage, weshalb

ste nicht heiratheten. Das Preisgericht, zusammengesetzt aus einer jungen unverheiratheten Dame in Berlin, einer jungen Frau in Leipzig und einer Schwiegermutter in München, hatte über 147 Einwendungen zu entscheiden. Nach mehrmonatlicher Prüfung und nach lebhaften Erörterungen einigten sich die Preisrichterinnen dahin, daß die Verantwortung des Ehrlings Herrn die würdigste sei. Diese lautet: „Ich war von Jugend auf ein ehrgeiziger und strebsamer Mensch, dem das Gute nicht genügte, sondern nach Besserem verlangte und dabei unwillkürlich auch dem biblischen Worte I. Epistel St. Pauli an die Korinther Capitel 7, Vers 38: „Wer freiet, der thut wohl; wer aber nicht freiet, der thut besser.“ Luther's Uebersetzung gerecht wurde. Als Idealist könnte ich geltend machen, daß ich die Erfüllung der Worte des Dichters: „Zwei Seelen und ein Gebanke, zwei Herzen und ein Schlag“ nicht erleben durfte. Als Realist möchte ich behaupten: Da wirkliches Geglück so Wenigen beschieden ist, als wie Spielern das große Loos, so verzichtete ich angeichts solch geringer Aussicht. Als Egoist erkläre ich: Ich bin mir selbst genug, wozu das große Opfer bringen? Denn was ist die Ehe anders, als die Löblichung des eigenen Ichs? Als Sonderling sage ich: Ein vermögendes Mädchen heirathe ich nicht, und ein Mädchen ohne Vermögen kann ich nicht brauchen.“ Von den meisten übrigen Einsendern wurde die Geld- und Existenzfrage, verbunden mit erhöhten Ansprüchen beider Geschlechter als die ausschlaggebende betont. Einer der Einsender citirte den tief sinnigen Wilhelm Busch: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.“ Herr P. auf Haiti seufzt melancholisch: „Eine Schwärze mag ich nicht, eine Weiße giebt's hier nicht!“

(Ein hübscher Wahlscherz.) Das Feldgeschrei der selbstverständlich so überaus ehrliebenden Boulangisten gegen die französische Regierung lautete während der letzten Wahlcampagne bekanntlich: „A bas les voleurs!“ (Nieder mit den Dieben!) Der vielgewandte Herr Andrieux, der Anfangs mit den Boulangisten ging, dann es aber für gerathen hielt, seine Sache von der ichtigen zu trennen, bezieht doch ihr Feldgeschrei bei und ließ zur Stichwahl in Paris in dem Bezirke, wo er kandidirte, große Plakate aufkleben, auf denen fett gedruckt war: „A bas les voleurs! Votex pour Andrieux!“ (Nieder mit den Dieben! Stimmt für Andrieux!) Ein böshafter Wähler rabierte nun aus dem t in votex den Duerflich, so daß es hieß: „Votex pour Andrieux!“ (Stehlt für Andrieux!) Das Eine hat Herrn Andrieux freilich so wenig genützt, wie das Andere, er ist glänzend durchgefallen.

### In Fischlande.

(Nachdruck verboten.)  
Erzählung von J. Frensd.

Wenige Meilen hinter der alten Handels- und Hafenstadt Rostock schiebt sich eine lange und schmale Halbinsel in die Ostsee hinein und trennt das weite offene Meer von der sogenannten Röniger Binnensee. In ihrer größeren südwestlichen Hälfte wird sie Fischland, in der nordöstlichen Hälfte Darß genannt. Das Fischland gehört zu Mecklenburg, Darß zu Preußen. Die ganze Halbinsel ist von der Natur nur kümmerlich ausgestattet. Mit weiten leeren Sandstellen wechseln niedrige Nadelholzwäldchen ab und der bebauten, mit Hafer oder Kartoffeln bestellten Ackerbreiten giebt es nur wenige. Das Ufer des Meeres wird von hohen Dünen begrenzt, die, aus losem, lockerem Triesand bestehend, bei jedem Windstoß Form und Gestalt wechseln. Blendend weiß heben sie sich gegen die unendliche, schieferfarbene Fläche des Meeres ab, nur zuweilen unterbrochen von dunkelgrünen Streifen Sandbafers, der weiter keinen Nutzen hat, als dem beweglichen Grunde einige Festigkeit zu geben, indem er seine Wurzeln in denselben treibt. Und wenn die Winde wehen, dann wird das Meer aufgewühlt, daß sich die Kränne seiner Bogen in weißem Schaum höher und höher erheben, in gewaltigem Wirbel steigt der Triesand in die Luft, um sich an einer anderen Stelle wieder zu neuen Dünen anzusammeln, mit heiserem Kreischen ziehen zahllose Möwen dahin, bald schneeweiß glänzend, bald ein isabellfarbenes Gefieder zeigend. Die Möwen sind stellenweis die einzige belebende Staffage der

oben Gegend. Ist ein Sturm im Anzuge, thürmen sich dunkle Wolken wie eine schwarze Bank am Horizont auf, dann ist der Flug dieser Vögel doppelt schnell, ihr Geschieß doppelt freischend. Dann eilt wohl das kleine fischländische Mädchen ängstlich zur Mutter, birgt den schlachthaartigen Kopf in ihrem Schooß und ruft: Mober, et wat weihen, de Meewen schryet so dull!

Auf dem Fischlande liegen sechs kleine Dörfer, alle sauber und schmuck, daß sich der Wanderer, der dorthin ver schlagen, wundert, wie es in solch armliger Gegend so wohlthige und zierliche Häuser geben kann. Die Wände derselben bestehen zwar nur aus Fachwerk, aber die Balken sind hell gefrichen, die Fensterrahmen mit den bligen Scheiben und die Thürn sind hellgrün bemalt und die rothen Ziegel der Dächer zeigen keine Lücke. Vor den Häusern liegt gewöhnlich ein kleiner Blumengarten, der größte Stolz des Besitzers. Die Dörfer sind fast nur von Schiffen bewohnt, die im Sommer als Matrosen, zum Theil sogar als Kapitäne, das weite Meer befahren, reich beladene Getreidenschiffe nach England führen, von Schweden Holz und Eisen holen und den Winter in der Heimath bei Weib und Kind in den kleinen schmucken Häusern zubringen. Mancher einer macht auch wohl größere Reisen nach Amerika und Indien, bleibt Jahre lang fort von dem einsamen öden Fischlande, aber er vergißt es nicht. Unter den Palmen des Sidens denkt er sehnsuchtsvoll an die niedrigen vom Sturme zerzausten Kiefern, die in der heimathlichen Scholle wachsen. Er kehrt zurück zu dem Knaben, den er als Säugling verlassen, oder zu der Braut, die inzwischen alt und verwelt geworden, aber ihm Treue und Liebe bewahrt hat.

In einem der sechs Dörfer des Fischlandes stand ein Haus, das sich besonders durch Sauberkeit und Behäbigkeit auszeichnete. Der Garten vor demselben wies sogar einige Obstbäume auf, die messingnen Beschläge der Thür glänzten wie Gold und die Scheiben der Fenster strahlten bei der untergehenden Sonne wie das Feuer eines Leuchthurms weit über das Wasser hinaus. Das Innere dieses Hauses war noch ansprechender. Die sauber geweißte Diele war mit blank polirten eigenen Schränken besetzt und mit bunten holländischen Klinkern belegt. Das Wohnzimmer wie eine Schiffskajüte, nur in vergrößertem Maßstabe eingerichtet, hatte Wände von lackirtem Holz, einen feinen Kamin von polirtem Stahl, auf dessen Sims getrocknete Seesterne, seltene Muscheln und künstlich geschnitzte Kofosnüsse lagen. Zwei Schränke zeigten hinter ihren Glaswänden buntes chinesisches Porzellan, kristallene, in Silber gefasste Schalen, Beden von edlem Metall oder aus Eisenbein und kostbaren Hölzern geschnitzt. Alles hatte der Eigentümer des Hauses, der Capitain Claasen, von seinen Reisen heimgebracht als Geschenke für seine Braut und spätere Frau, die nun schon seit zehn Jahren auf dem kleinen sturmuustofen Kirchhofe schlummerte, oder für seine einzige Tochter Anne Lowise, mit der er nun wirthschaftete und die ihm seine alten, der Ruhe geweihten Tage versüßte.

Der Capitain Claasen hatte lange Jahre mit seiner „Möve“ die Meere durchfahren; das in Holz geschnitzte, bis auf die kleinsten Einzelheiten getreue Modell des Schiffes hing von der Decke des Wohnzimmers herab. Noch jetzt stand Claasen durch seine alten Freunde und Nachbarn, die sich noch nicht zur Ruhe gesetzt hatten, in Verkehr mit all den Orten und fernem Ländern, die er früher besuchte, und jeder Gast, der bei ihm einkehrte, fand den besten Kaffee und Thee, den feinsten indischen Zucker, echte Cigarren und ein Gläschen Rum, wie es nirgend anderswo zu finden war. Darauf war Claasen nicht wenig stolz, aber noch stolzer war er auf seine Anne Lowise, seinen größten Schatz, die er nach seinem geliebten Schiff gewöhnlich die Möve nannte. Und damit hatte der alte Capitain recht; ein schöneres, blähenberes und dabei fleißigeres Mädchen gab es nicht, soweit Fischlands Dünen reichen. Anne Lowise hatte auch ein Gemüth lieb und sanft und edel wie echtes, lauterer Gold. Wo es ein Leid und Elend in Dorfe gab, da half und tröstete sie und ihr Vater gab ihr gern von seinen blanken Thalern oder von seinen Herzstärkungen, wenn sie den armen

Schifferweibern oder deren tranen Kindern beibringen wollte, deren Ernährer und Versorger auf den trügerischen Wogen umherzogen und vielleicht nie wiederkehrten. Was Wunder, wenn alle jungen Männer auf Fischland die Anne Lowise Claasen für einen wahren Engel erklärten, der schön und gut sei und nebenbei einen reichen Vater habe; sie war für alle ein wahres, rechtes Fischlands-Mädchen, dessen Bild so mancher im Herzen trug, wenn er voll froher Hoffnung die Anker zu einer Fahrt in andere Zonen lichtete.

Aber Anne Lowise kümmerte sich blutwenig um all die Zeichen von Liebe und Verehrung, die ihr dargebracht wurden. Nach einem Freier auszuwählen, hatte sie nicht mehr nötig. Ihr Vater war ein gar vorfichtiger und berechnender Mann und hatte schon bei Zeiten Alles, was ihn anging, hübsch klar gemacht und für die Zukunft gesorgt. Als er für immer im Hafen belegte, um den Rest seines Lebens in seinem Hause auf Fischland zuzubringen, da übergab er sein Schiff, die Möve, der Führung des Peter Dürt, der schon manches Jahr als Obersteuermann mit ihm gefahren war. Peter Dürt war ein tüchtiger Seemann; sein verschlossenes, immer ernstes Wesen hatte Claasen für das Kennzeichen eines echt männlichen Charakters gehalten und ihn deshalb auch zu seinem Schwiegersohne bestimmt, der auch die andere Möve, die Anne Lowise, durch alle Stürme des Lebens führen sollte. Wie die Anne Lowise selbst über diese ihre Bestimmung dachte, das hatte bis jetzt eigentlich Niemand ergründen können. Ihrem Vater gegenüber war sie stets die liebevolle Tochter und die fleißige, aufmerksame Leiterin des Hauswesens. Den Peter Dürt behandelte sie wie einen Mann, der alle Achtung verdiente, aber einer Vertraulichkeit hatte er sich noch niemals rühmen können. Er sah diese Kälte auch nur als jungfräuliche Schüchternheit an und wenn er nach langer Fahrt mit seinem Schiff in den Hafen von Rostock eingelaufen, die Möve abgetafelt und an den Pfahl gelegt war, dann eilte er in der festen Ueberseht nach dem Dörschen auf dem Fischlande, daß sich nun sein und Claasens Wunsch erfüllen werde, daß nun aus der Kapitänstochter seine Kapitänsfrau werden würde. Aber Anne Lowise wußte den dringenden Freier immer wieder auf ein Jahr später vertrösten und wenn dieser über den faulen Laupfang nachdachte, der ihm von dem jungen Mädchen geworden, dann sah er sich von dem Vater um so herzlicher behandelt. „Deine Frau wird sie doch, Peter Dürt“ sagte der Alte. „Sie ist Dir gut und die Liebe — na, die kommt schon in der Ehe! Die Hauptsache ist die: was ich wünsche, das will auch meine Anne Lowise!“

„So sagt's ihr doch endlich mal, Capitain, mit klaren und deutlichen Worten! Bestimmt Ihr doch den Hochzeitstag!“ hatte Peter Dürt einmal geantwortet. Aber da war Claasen aufgefahren. „Oho, mein Jung!“ sagte er, „den Scherich kann der Compasß bei mir nimmer zeigen. Glaubst Du, daß ich meine Anne Lowise zwingen werde?“ Peter Dürt mußte seine Reise wieder als Junggefelle antreten.

So stand die Sache nun schon seit drei Jahren. Der Sommer ging wieder zu Ende und die Rosenstöcke in Claasens Garten mußten mit Schilf und Tannennadeln vor den eintretenden Herbstfrösten geschützt werden. Den Tag über war der alte Capitain eifrig mit der Aufstapelung seiner Holzvorräthe beschäftigt, am Abend verminderte er das Wasser in seinem Groß, wie er den Rum vermehrte; das waren gewisse Vorzeichen des nahenden Winters, als die Natur selbst sie geben konnte. Noch nie hatte Anne Lowise den Vater soviel von Peter Dürt sprechen hören, wie jetzt; die Rückkehr der Möve schien er mit täglich wachsender, feierhafter Ungeduld zu erwarten. Auf einer Karte verfolgte er den Lauf, den die Möve nehmen mußte, und berechnete wohl dreimal am Tage, um wieviel Meilen sich bei günstigem Winde ihr Weg von dem südamerikanischen Hafen nach der Heimath vermindert haben könnte.

Anne Lowise wußte nur zu gut, welche Hoffnungen der Vater an Peter Dürt's Rückkehr knüpfte.

(Fortsetzung folgt.)